

ersten Zeile 'dilectissimo', dann auf der folgenden die weitere Adresse in Curiale, wie die ganze Bulle. Fehler im Text sind nicht selten; so finden wir schon im Titel 'spiritualio', und nachher 'a vos' und dergl.; mehrfach sind Accusativ und Nominativ, sowie die Geschlechter verwechselt. Abkürzungen sind: eps. di. dno. invictiss. pp(perpetuum). ul. qm. in(in integrum). scae. rom. do. tr(ter). eccla. chla(chartula). dr(dicitur). scrini. aplicum. omi. ssta(suprascripta). Sodann sind per. us. que. bis. meist abgekürzt. Am Schluss der Bulle steht: † Bene | valete' in grossen Majuskeln in 2 Zeilen. Die zweite schliesst mit dem Komma, über dem 2 Punkte stehen, und dem durchstrichenen 'ss' (subscripti). Ein Theil des Bene-valete wird vom Umschlag bedeckt. Wo im Schlusssatz die poena pecuniaria angedroht wird, heisst es: 'sciat se vobis compositurum auri purissimi libras'; es bleibt dahinter eine Lücke, in die mit einer blasserer Tinte 'centum' eingetragen ist. Dieselbe blässere Tinte findet sich nachher nochmals im Scriptum, welches ursprünglich lautete 'per manus b notarii' etc., in den freigelassenen Raum hinter b schrieb die gleiche Feder 'enedicti', doch war die Lücke zu gross und wird nicht vollständig ausgefüllt.

Noch um 9 Jahre weiter hinauf scheint das erste Auftreten des Pergaments für Urkunden in der päpstlichen Kanzlei durch die Bulle Johannis XVIII. für Paderborn, Jaffé ed. 1. n. 3020, gerückt zu werden. Diekamp wenigstens bezeichnet sie in seinem Aufsatz, Zum päpstlichen Urkundenwesen a. a. O. III, S. 566 als unzweifelhaftes Original. Ich weiss nicht, mit welchem Recht; denn was er selbst bei der Beschreibung ihres Aeusseren vorbringt, ist nicht ohne Bedenken. 'Das Pergament', so schildert er sie, 'ist noch (!) sehr schlecht, zeigt oben und unten starke Sehnen, weshalb es unten links schräg abgeschnitten ist. Seine Vorderseite ist calciniert; vor dem Schreiben hatte es schon eine scharfe, quer laufende, bei der spätern Zusammenlegung nicht benutzte Falte; dadurch sah sich der Schreiber gezwungen, zwischen der 16. und 17. Zeile einen grossen Zwischenraum zu lassen' etc. Wir sehen, das Blatt ist ein durch seine Unregelmässigkeit durchaus bedenkliches, und unser Argwohn wird nicht im Diekampschen Sinne durch die frühe Zeit der Bulle gemildert, sondern bekräftigt. Diekamp scheint es so aufzufassen, als ob man damals in Rom noch mit dem Pergament nicht recht Bescheid gewusst hätte. Diese Ansicht dürfte aber kaum stichhaltig sein. Wie lange Zeit schrieb man doch schon auch in Rom auf Pergament! Und als man das Material für Bullen änderte und zu dem allgemein üblichen Pergamente griff, wird man im Anfang besonders darauf gesehen haben, auch äusserlich ansehnliche Blätter zu geben. Dazu kommt, was allerdings nicht zwingend